



# Ascher Mundbrief



Folge 11

November 1982

32. Jahrgang

Margarete Kubelka:

## Die Heimatbriefe

Die Verfasserin dieser Betrachtung gehört zu den bekanntesten sudetendeutschen Schriftstellerinnen. Sie wurde 1923 in Haida/Nordböhmen geboren und lebt jetzt in Darmstadt-Ebermannstadt. Als Erzählerin und Lyrikerin erhielt sie u. a. 1967 den Sudetendeutschen Anerkennungspreis der SL und 1976 den Andreas-Gryphius-Förderpreis. Zu ihren bekanntesten Arbeiten gehören „Die schönsten Sagen aus dem Sudetenland“ (1963) und die Romane „Der Engel im Zwielficht“ sowie „Von allem bleibt nur ein Bild“ (beide 1966).

Im dichten Gestrüpp des deutschen Blätterwaldes gedeihen nahezu zahllose und höchst unterschiedliche Produkte des mächtigen Mediums Presse: Tageszeitungen, Wochenblätter, Fachzeitungen, Parteizeitungen, Illustrierte, Kunstzeitschriften und dgl. Unter ihnen nimmt eine Kategorie eine Sonderstellung ein: die Heimatbriefe der Vertriebenen. In kleiner und kleinster Auflage gedruckt, meist von journalistischen Laien zusammengestellt und redigiert, werden sie von der breiten Öffentlichkeit selten ernstgenommen.

Dies ist ganz gewiß falsch. In unserem Zeitalter der Wegwerfgesellschaft ist ohne Existenz und Einfluß einer Zeitung im allgemeinen nur von kurzer Dauer. Nach kurzem Überfliegen landet sie im Müll, im Feuerofen oder auf der Toilette. Die kleinen Heimatblätter hingegen werden genau gelesen, immer wieder gelesen und zumeist aufgehoben und immer wieder hervorgeholt. Die Sensationen kurzlebiger Tagesberühmtheiten haben darin keinen Raum — Sophia Loren und die Rolling Stones sind dieser Presse ganz und gar gleichgültig. Hier werden Ereignisse gemeldet und Namen genannt, die jenseits des Scheinwerferlichts der Öffentlichkeit stehen: Geburt, Tod, Heirat und Jubiläen bekannter und befreundeter Menschen, mit denen man einmal eng zusammenlebte und die jetzt nur noch auf dem Umweg der Erinnerung und eben dieser Heimatblätter zu erreichen sind. Eine scheinbar versunkene Welt, die entgegen allen düsteren Prognosen über 30 Jahre nach der Vertreibung noch immer lebt, behauptet hier ihre lebendige und alle Zeitwirren überdauernde Existenz. Der Heimatbrief ist das Sprachrohr einer Gruppe, die sich und ihr Recht auf die angestammte Heimat nicht aufgegeben hat und die

## „Was war Asch für eine Stadt?“

Die Frage, die wir zum Titel dieses Beitrags machten, hatte das „Rehauer Tagblatt“ Ende Juli in einem umfangreichen Beitrag zu unserem diesjährigen Großtreffen in Rehau gestellt. Wir kündigten an, daß wir auf den Artikel, der die Überschrift „Asch im Spiegel der Adreßbücher“ trug, noch einmal zurückkommen werden. Hier nun eine Reihe von Zitaten daraus:

Seit 27 Jahren gibt es keinen leicht zugänglichen Weg mehr von Hof, Schönwald, Rehau und Selb nach Asch, so daß allenfalls die Fünfzigjährigen noch eine lebendige Vorstellung von dieser Stadt haben dürften. In den 20er und 30er Jahren war Asch dagegen ein wichtiges Einkaufszentrum für die oberfränkische Grenzbevölkerung. In einer Denkschrift der Handwerkskammer von Oberfranken der frühen 30er Jahre wurde Asch als „Saugnapf am oberfränkischen Grenzgebiet“ bezeichnet, dessen Geschäfte den oberfränkischen Handwerkern und Einzelhändlern viele Kunden streitig machten. . . . Das Adreßbuch der Stadt Asch von 1911 berichtet, daß nach der Volkszählung von 1910 der aus 20 Gemeinden bestehende politische Bezirk Asch 44 896 Einwohner hatte . . .

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft (etwa: Landratsamt) leitete damals der k. k. Bezirksoberkommissär Johann Hirsch, dem ein Statthalterekonzipist, ein Bezirkssekretär, ein Bezirksoberarzt, ein Bezirksstierarzt, ein Landwehrrevizientenassistent, vier Kanzleioffizianten und ein Amtsdienstler zur Seite standen. Die Titel lassen erkennen: Österreich war also voll „da“.

Neben dieser Oberbehörde kennzeich-

sich nicht in wortreichen politischen Reden manifestiert, sondern in der Spiegelung eines Alltags, der der Realität des Tagesgeschehens in der neuen Heimat gerecht wird, aber seine Wurzeln im Geburtsland hinter den Grenzen hat.

Darüberhinaus haben diese Heimatbriefe eine nicht zu unterschätzende kulturpolitische Aufgabe. Oft werden Hinweise und erzählende Texte über alte Bräuche, Feste und Lieder gebracht, für deren Überlieferung sie meist die einzige Chance darstellen. Auch die Mundart kommt nicht zu kurz, meist in heiterer Form, aber für jeden Philologen, der sich die Zeit nähme, diese

neten damals ein Bezirksgericht, ein Steueramt, ein Bezirksschulrat, mehrere Postanstalten, eine Finanzwache-Kontrollbezirksleitung, ein Hauptzollamt und mehrere Nebenzollämter, ein Eichamt, die Staatsbahnbetriebsleitung, Gendarmeriepostenkommandos, eine Superintendentenz des Augsburger Bekenntnisses, ein katholisches Dekanamt, ein k. k. humanistisches Staatsgymnasium, die k. k. Lehranstalt für Textilindustrie sowie andere Schulen und Ämter das amtliche Bild dieser nordwestlichsten Bezirksstadt des alten Österreichs.

### 216 Gaststätten

Mehr als diese schwarzgelben Dienststellen gaben aber die zahlreichen Schornsteine der Stadt zwischen den sechs Hügeln ihr Gepräge. Vier Seiten im Kleindruck umfaßt das „Verzeichnis der handelsgerichtlich protokollierten Firmen des Ascher Bezirkes“, in dem die Web- und Wirkwarenerzeugung überwiegt. Stark vertreten waren auch die Agenturen und Vertretungen, die Likör- und Limonadenerzeuger, die Milchhändler und insbesondere die „Restaurateure“. Das Adreßbuch von 1911 führt 216 Gastwirtschaften und Hotels für den Bezirk Asch auf, was andeutet, daß man in den von rauhen Winden umwehten Ortschaften des Elstergebirges nicht nur zu arbeiten, sondern auch zu leben verstand.

Nach dem

Zusammenbruch der Donaumonarchie kamen vor Weihnachten 1918 tschechische Truppen nach Asch und bezogen in dem von der Grenze aus heute deut-

Beiträge zu lesen, eine wahre Fundgrube.

Es ist sicher kein Zufall, daß ein großer Teil dieser Heimatnachrichtenblätter den Titel „Brief“ trägt, denn im Gegensatz zu der „großen“ Presse mit hohen Auflagen, die sich an die anonyme Masse wendet, ist der Heimatbrief ein gezieltes und auf den individuellen Bedarf seiner Leser abgestimmtes Produkt, das weitaus mehr anrührt und eine viel länger andauernde und tiefere Wirkung hat als die üblichen Übermittler flüchtiger und wandelbarer Tagesereignisse. Ein Brief, der an ganz bestimmte Adressaten gerichtet ist und mit Sicherheit ankommt.

lich sichtbaren Ascher Gymnasium Quartier. Als 1920 Tschechen das Denkmal Josefs II. vor der Angerschule stürzten, formierte sich eine nächtliche Demonstration Ascher Bürger, die mehrere Todesopfer forderte. In den zwanziger Jahren stabilisierten sich jedoch die Verhältnisse, und es kam zu einem beachtlichen Wirtschaftsaufschwung. Die Bezirksbehörde wurde 1930 vom Bezirkshauptmann Oberrat Ferdinand Preidel geleitet; die Führungspositionen der staatlichen Ämter waren in hohem Maße durch Tschechen besetzt. Die Bevorzugung regelrecht herangekehrter tschechischer Beamter und überhaupt die tschechische Sprache mit ihren vielen Haken — den spitzen Haken auf einigen Buchstaben — die auf amtlichen Schriftstücken neben der deutschen Sprache erschien, erregten den Unwillen der Ascher sehr ...

Vier Druckseiten umfaßt im „Adreßbuch der Stadt und des Bezirks Asch von 1930“ das Verzeichnis der Vereine, wobei Vereine zur Unterhaltung ... überwogen. Das Verzeichnis der Ascher Betriebe war 1930 noch umfangreicher und vielfältiger geworden als 1911. Webwarenfabriken, Fabriken für Wirk- und Strickwaren, Strickwarenerzeugungen, Wäscheerzeugungen und andere Textilbetriebe dominierten. Auch die Fabrikation von Schablonen für Maler hatte einen beachtlichen Stellenwert ...

#### „Freistaat Asch“

Von 1934 an verschoben sich die politischen Verhältnisse in Asch stark. Nach Verbot der Nationalsozialistischen Partei und der Deutschen Nationalpartei, dem Kern der Deutschen Wahlgemeinschaft, entstand im Jahre 1933 die „Sudetendeutsche Heimatfront“, deren Führer der aus Nordböhmen zugezogene Ascher Turnlehrer Konrad Henlein wurde. Innerhalb kurzer Zeit wurde diese politische Gruppierung, die sich 1935 „Sudetendeutsche Partei“ nennen mußte, die stärkste politische Kraft. Ihrem Sog erlagen im Frühjahr 1938 auch die meisten demokratischen Parteien. Lediglich die Sozialdemokratische Partei und die Deutsch-Demokratische Freiheitspartei reihten sich nicht in Henleins Sammelbewegung ein. Nach Hitlers Reichstagsrede im September 1938 wurden in Asch die ersten Hakenkreuzfahnen öffentlich gehißt. Verbände der Henlein-Partei besetzten einige Tage später die öffentlichen Ämter und erklärten, daß der Bezirk Asch nicht mehr zur Tschechoslowakei gehöre. Bis zum Einmarsch der deutschen Truppen war der Bezirk Asch dann so etwas wie ein Freistaat. Am 3. Oktober 1938 zog Hitler, der in Hof übernachtet hatte, bei Wildenau in das durch das Münchner Abkommen dem Deutschen Reich zugeschlagene Sudetenland ein. In Asch wurde er von vielen tausend Bewohnern jubelnd begrüßt, zum Kummer der Ascher hielt er jedoch keine Ansprache, sondern begrüßte nur zwei Frontkämpfereinheiten auf dem Ascher Marktplatz.

Noch in den letzten Monaten des Jahres 1938 wurden die gesamten politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Bezirkes Asch denen in

Deutschland angeglichen. Eine beachtliche Zahl von Namen des Adreßbuches 1930 fehlt im Adreßbuch 1941. Gegner des Nationalsozialismus verließen die Heimat, flohen nach Prag und von dort weiter ins Ausland. In Hebden Bridge in England gab es so etwas wie eine kleine Ascher Kolonie.

#### Landkreis Asch

Das Adreßbuch 1941 ließ die Vereins-Liste auf eine halbe Seite zusammenschumpfen.

Der Bezirk Asch wurde in einen Landkreis umgewandelt und die Bezirkshauptmannschaft in ein Landratsamt ... Die neuen Verhältnisse deuteten sich auch in den Umbenennungen von Straßen an; es gab nun eine Adolf-Hitler-Straße (früher Kaiser-, dann Haupt-, dann Masarykstraße), eine Dietrich-Eckhardt-, Hans-Knirsch- und eine

Hindenburgstraße, einen Horst-Wessel- und einen Konrad-Henlein-Platz, eine Langemarck-, Lüderitz-, Peter-Donnhäuser-, Richthofen- und eine Schlageter-Straße sowie eine Straße der SA ... Gegen Ende des Krieges kamen viele schlesische Flüchtlinge nach Asch, so daß die Einwohnerzahl auf 40 000 hochschnellte.

Nach der Vertreibung der nahezu 100prozentig deutschen Bevölkerung sank die Einwohnerzahl von Asch stark ab. Inzwischen ist sie wieder auf rund 14 000 geklettert, Asch hat jedoch die Stellung als Bezirkshauptstadt verloren und gehört jetzt zum Bezirk Eger. Die Textilerzeugung ist zwar nach wie vor bedeutend, andere Industriezweige, wie Fahrzeug- und Rechenmaschinenerzeugung, haben jedoch erheblich an Boden gewonnen.

## Kurz erzählt

### PERSONLICHKEITEN

Neunzig Jahre alt wird am 29. November Prof. Johann Andreas Blaha, von 1921 bis 1927 Bürgerschulkatechet in Asch, und nicht nur vielen katholischen Glaubensgenossen aus dieser Zeit in guter Erinnerung. Denn er hatte auch zu vielen Angehörigen der evangelischen Kirche freundschaftliche Beziehungen. Als Bauernkind in Groß-Gropitzreith b. Tachau geboren, studierte er nach Absolvierung des Mieser Gymnasiums in Prag Theologie. Am 18. Juni 1916 wurde er im Prager Dom St. Veit zum Priester geweiht. Nach zweijähriger Kaplanzeit widmete er sich bevorzugt dem Lehrfach. Nebenher waren Volks- und Heimatkunde seine besonderen Anliegen. Mit den Titeln Erzbischöflicher Notar und Erzbischöflicher Konsistorialrat wurde er durch die kirchlichen und mit einer Reihe sonstiger Auszeichnungen von weltlichen Institutionen geehrt. Prof. Blaha widmet sich vielseitigen musischen Belangen. So absolvierte er einen Porträtkurs bei dem ehemaligen Ascher Gymnasiallehrer Prof. Fleißner und einen dreijährigen Malkurs an der Kunstschule in Berlin. Schon in der Heimat arbeitete er an Zeitungen und Zeitschriften mit. In Eger verfaßte er eine Monographie über „Das Christusbild im Wandel der Jahrhunderte“. Nach der Heimatvertreibung im November 1945 war er u. a. Erzieher und Hauskurat bei der gräflichen Familie Ballestrem in St. Gilla bei Regensburg. Seit 1955 lebt er im Ruhestand in 8262 Altötting, Neuöttinger Straße 69, sich unentwegt der Malerei, der Schriftstellerei und dem Gemeinwohl widmend. In der Zeit von 1950 bis 1974 veröffentlichte er 21 Schriften, bevorzugt Gedankenlyrik und Lebensregeln, beinhaltend.

Der Stadt Asch widmete A. Blaha ein Gedicht, das der Ascher Rundbrief in seiner Feber-Nummer 1968 bereits einmal veröffentlichte. Es lautet: Aus Wäldern steigen Harzesdüfte und hallt der muntre Vogelchor. Es steigt in sonnenklare Lüfte der Hainberg mit dem Turm empor. Ein Bild, es bleibt mir unvergessen, das ich in klaren Nächten fand:

Wenn über deinen hohen Essen der Garten Gottes leuchtend stand.

Du Stadt — schon lang in weite Fernen hat mich geführt des Schicksals Hand. Und immer denk ich deiner gerne, der Liebe, die ich bei dir fand.

☆

Mit Recht ist gesagt worden, seine Biographie schreiben heiße ein Buch zur Geschichte der Sudetendeutschen schreiben. Sein Vater war ein gesuchter Textilfachmann. So kam es, daß Walter Brand am 23. November 1907 in Zyrardow bei Warschau das Licht der Welt erblickte. Zu Retz in Niederösterreich ging er in die Volksschule, in Kaaden und Eger ins Realgymnasium. In Wien war er Assistent des bedeutenden Sozialwissenschaftlers Othmar Spann und vollendete sein Studium als Dr. rer. pol. Als Verbandsdiätwart des Turnverbandes war er dann engster Mitarbeiter Konrad Henleins und auch dessen politischer Berater beim Aufbau der Sudetendeutschen Partei. Dabei verbrachte er einige Jahre in Asch. 1935 baute er als erster Chefredakteur die in Prag gegründete Tageszeitung „Die Zeit“ auf, Nachfolgerin der zunächst bei Gugath in Asch gedruckten „Sudetendeutschen Rundschau“, an der er ebenfalls maßgeblich mitarbeitete. Schon 1936 ging er als politischer Auslands-Beauftragter der SdP nach London und dann nach Paris. Nach dem Anschluß fiel er, da er während der sudetendeutschen Kampfzeit eine sudetendeutsche Autonomie innerhalb der Tschechoslowakei vertreten hatte, und auch durch sein weiteres kompromißloses Auftreten, bei führenden Gestapo-Leuten in Ungnade und kam schließlich ins KZ Buchenwald, wo er von 1939 bis 1945 festgehalten wurde, wiederholt dem Tode nahe. Nach Kriegsende wieder frei, folgte er 1956 dem Ruf zum Aufbau der Vertriebenenstadt Waldkraiburg in Oberbayern. Er übernahm die Geschäftsführung der neugegründeten Wohnungsbau-Genossenschaft und wurde im Stadtrat von Waldkraiburg Vorsitzender der CSU-Fraktion. Über alle parteipolitischen und ideologischen Grenzen hinweg erstrebte er die Einigung der Volksgruppe. 1949 gehörte er

zu den Autoren und Mitunterzeichnern der Eichstätter Erklärung, in der die Grundsätze verankert sind, für die er sich schon in den dreißiger Jahren eingesetzt hatte. Walter Brand, der 1980 am Heiligen Abend in Waldkraiburg starb, war Mitbegründer des Witikobundes. 1949 erschien seine grundlegende Schrift „Die sudetendeutsche Tragödie“. Er gehörte dem Sudetendeutschen Rat von Anfang an und war lange Zeit in dessen Präsidium vertreten, machte sich verdient als Mitglied des Bundesvorstandes und der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft und als stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Sudetendeutschen Stiftung. Er erhielt den Bayerischen Verdienstorden und das Bundesverdienstkreuz am Band.

★

Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging Lm. Hans Jäckel, Zollrat beim Hauptzollamt Hof. Der Sohn des Ascher Gastwirts Louis Jäckel vom „Roten Roß“ trat seinen Dienst vor vier Jahrzehnten beim damaligen Hauptzollamt Eger/Asch an. Nach der Vertreibung kam er zum Hauptzollamt Hof, wo er heute Sachgebietsleiter für Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen ist. Seit 26 Jahren leitet er als begeisterter Musiker die Zollkapelle der Oberfinanzdirektion Nürnberg mit Sitz in Hof. Er gehörte zu den beiden Aschern, die unserem Hundertjährigen, Herrn Richard Rogler, zu seinem Geburtstag ein Ständ-



chen brachten. (Unser Bild: Lm. Jäckel mit der Klarinette, sein Begleiter Lm. Popp mit der Ziehharmonika am Geburtstag im Roglerschen Familienkreis.)

### DAS HAUS DER SUDETENDEUTSCHEN

Wie im Oktober-Rundbrief bereits erwähnt, wurde am 15. Oktober in München im Beisein von mehreren hundert Landsleuten und Ehrengästen durch Bayerns Ministerpräsidenten F. J. Strauß der Grundstein für das „Haus der Sudetendeutschen“ in feierlichem Akt gelegt. Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Stiftung, Dr. Fritz Wittmann, MdB, erläuterte den beabsichtigten Bau, der u. a. eine große Bibliothek (710 qm), die Büroräume der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Sudetendeutschen Stiftung, des Collegium Carolinum, des Adalbert-Stifter-Vereins und des Sudetendeutschen Archivs beherbergen soll. Ein Restaurant, eine Bühne, ein Ausstellungsraum und ein Festsaal kommen dazu. Die Finanzierung, an der der Staat Bayern zur Hälfte und die Bayerische Landesstiftung mit drei Millionen beteiligt sind,

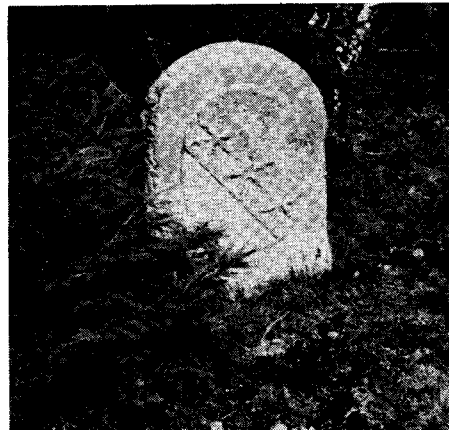
konnte noch nicht zur Gänze sichergestellt werden. Die SL ist auf weitere Spenden angewiesen und kann umso sicherer damit rechnen, als bedeutende Beträge bereits aus freien Stücken gezeichnet wurden. So stellte ein Pensionist, der seinen Namen nicht genannt wissen wollte, 50 000 DM zur Verfügung, die ehemalige Mitinhaberin einer sudetendeutschen Papierfabrik, Frau Marianne Haase 10 000 DM und eine Reihe sudetendeutscher Heimatverbände ebenfalls Tausender-Beträge. Sicher wird sich auch der Heimatverband des Kreises Asch entsprechend beteiligen.

### Eindrucksvolle Jahrestagung des Witikobundes

Die diesjährige Haupttagung der sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaft „Witikobund e. V.“ ging in dem anheimelnd schönen und in sonniges Herbstwetter getauchten Bad Mergentheim vom 29. — 31. Oktober mit über 400 Teilnehmern vor sich. Vorsitzender Dr. Heinz Lange, der schon zum zwölftenmal als Vorsitzender des Bundes wiedergewählt wurde, hatte die Fäden des themengeladenen Ablaufs fest in der Hand, unterstützt vom ehrenamtlichen, aus Asch stammenden Bundesgeschäftsführer Adolf Puchta, dem die Organisation oblag. In interessanten Vorträgen erfuhr man von den engen Beziehungen zwischen Mergentheim und unserer deutsch-böhmisch-mährischen Heimat zur Zeit des Deutschritterordens, von der klaren Einstellung des neuen SL-Sprechers Dr. Franz Neubauer, der sich dabei als Mitglied der katholischen Gesinnungsgemeinschaft „Ackermannsgemeinde“ vorstellte und schließlich von dem Auftrag der SL innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe. Hierüber referierte der neugewählte Stellvertreter des Bundesvorsitzenden, Wolfgang Egerter, in seinem vielbeachteten Festvortrag am Sonntagvormittag. Heftige Auseinandersetzungen gab es über einen akademischen Beitrag des Kölner Univ.-Professors Dr. Sanders über das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und Amerika, in die neben dem SL-Altsprecher Dr. Becher auch der Univ.-Prof. Diwald und der Neusprecher Franz Neubauer eingriffen. Ergebnis in etwa: Trotz unleugbarer Verschiedenheiten in politischen Auffassungen und menschlichen Verhaltensweisen seien Westeuropa und die USA schicksalhaft aufeinander angewiesen. — Gesellige Umrahmungen gaben der Tagung den kameradschaftlichen Charakter, der sie stets auszeichnet.

### Besondere Grenzsteine

Wer an den Ascher Heimatgrenzen wandert, kann zwischen Mühlbach und Buchwald auch heute noch auf vier alte Grenzsteine stoßen. Vielleicht erinnert sich ihrer auch der eine oder andere altgewordene Wanderer oder Schwammerer von einst. Sie zeigen auf bayrischer Seite das Drei-Sterne-Wappen der Herren von Lindenfels auf Erkersreuth, auf der anderen das Wappen der Zedtwitze auf Liebenstein. Der erste dieser Steine steht zwischen Mühlbach und dem Schlüsselstein an einem sogenann-



ten „internationalen“ Weg, denn dieser Steig führt einige Meter durch böhmisches Gebiet, darf aber von Bayern her benützt werden. (Unser erstes Bild.) Zwei weitere findet man dann am sog. Höllrangen am Osthang des Wartberges, den letzten bei Buchwald.



Auch an den Schlüsselstein (zweites Bild) wird sich mancher Landsmann noch erinnern können. Er steht zwischen Neuenbrand und Längenau; ihm wurde ein Grenzstein aufgesetzt. Sein Name leitet sich von einer schüsselförmigen Vertiefung ab.

### Bronzewappen von Asch

Am 17. Oktober 1982 enthüllte der Bundesvuarstaiha der Eghalanda Gmoin, Staatssekretär a. D. Dr. W. Preißler, in Kelsterbach/Main unter Beteiligung von mehreren 100 Egerländern und Kelsterbacher Bürgern einen „Egerland-Gedenkstein“ der „Eghalanda Gmoi z'Kelsterbach“. Er zeigt das Egerland in seinen geographischen Umrissen mit dem sudetendeutschen Wappen in Form einer Bronzeplatte, darüber die Aufschrift „Unvergessene Heimat“. Eingeraht ist der Egerland-Umriß von Bronze-Wappen der Egerländer Kreisstädte Eger, Falkenau, Karlsbad, Marienbad, Mies, Elbogen, Tachau, Plan, Neudek und Asch. Darunter ist eine Gedenk-Tafel angebracht, die an die Vertreibung der Egerländer 1945/46 aus ihrer angestammten Heimat erinnert. Ab sofort können bei der Fa. Kunstguß Eschenburg Lahn-Dill, 6345 Eschenburg, die wertvollen in Bronze gegossenen Egerländer Städte-Wappen (Größe 12 x 15 cm) also handlich, darunter auch von Asch, für 95,— DM pro Stück (incl. Mehrwertsteuer, Verpackung und Porto) bestellt werden. Diese kunstvoll von Egerländer Künstlern gestalteten Wappen, die unter dem Kennwort „Bau-

steinaktion“ bestellt werden möchten, stellen eine eindrucksvolle Erinnerung an unsere Heimat dar, besonders auch für unsere Nachkommen.

### Wohin mit Urkunden?

Im letzten Rundbrief gratulierten wir Lm. Dr. Ernst Gemeinhardt zum Siebzigsten. Dabei verwiesen wir auch auf seine Befassung mit Mundartfragen. Nun erhalten wir von ihm folgenden Appell an die in Frage kommenden Landsleute:

Bei einer Mundarttagung am Heiligenhof bei Bad Kissingen haben wir ein Thema besprochen, das uns auf den Nägeln brennt: Was geschieht mit dem Nachlaß unserer Landsleute, die einsam in Seniorenheimen sterben oder deren Kinder kein Interesse am Nachlaß haben? Wichtige Dokumente gehen unwiederbringlich verloren. Der Heiligenhof ist bereit, aus zugesandten Büchern Sendungen für Auslandsdeutsche zusammenzustellen und auch dorthin zu liefern. Die Heimatarchive sind bereit, Urkunden anzunehmen und einzuordnen. (Ascher Archiv: Helmut Klauert, Wichernstr. 10, 8672 Selb/Erkersreuth) Unsere sudetendeutschen Institutionen sind bereit, wissenschaftlichen und literarischen Nachlaß zu ordnen und zu betreuen. Aber wie kann man organisatorisch vorsorgen, daß — grob ausgedrückt — unsere Heimatorganisationen schneller sind als der Container?

### Stellt noch jemand „Ascher Dotschen“ her?

Der große Beitrag unseres Mitarbeiters Prof. Dr. Braun im Oktober-Rundbrief „Haben im Ascherland jemals Slawen gesiedelt?“ hat bei einigen unserer alten Lesern die Erinnerung an die Ascher „Däutschn“ wachgerufen. Der Rundbrief wurde gefragt, ob er noch eine Hersteller-Anschrift wisse. Er weiß leider keine. Die einzige, über die er vor Jahrzehnten berichten konnte, war die der Schuhfabrik Werner in Schwarzenbach/Saale. Dort hat man aber die Dotschen-Herstellung, soweit wir informiert sind, längst eingestellt. Wenn jemand einen Handwerker kennt, der sich damit noch beschäftigt, möge er uns dessen Namen und An-

schrift nennen. Wir könnten dann den alten Ascher Däutschn-Freunden vielleicht eine Freude damit machen.

☆

Die bürokratische Dettelbach-Komödie wegen einer fehlenden Heftklammer (siehe Oktober-Rundbrief „Dettelbach macht Schlagzeilen“) nahm, wie dort bereits kurz mitgeteilt, ein gutes Ende für den neuerlich gewählten Bürgermeister. Dessen Erstwahl am 11. Juli mußte, wie dargetan, am 15. Oktober wiederholt werden, da beim ersten Wahlgang eine Heftklammer fehlte, mit der eine Beilage angebracht sein sollte. Die zweite Wahl ging für Dipl. Ing. Reinhold Kuhn wieder gut aus, diesmal aber nicht mit 50,25 Prozent der Stimmen, sondern mit 67 %. Die überschäu-

Herbert Braun/Ernst Martin:

## Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

### ABSCHIED VOM LUMPERHAU

XVII

Vom „Holzhaus meiner Vorfahren“ schwärmte ich vor einiger Zeit — irrtümlich! „Deine Vorfahren beherrschten alle das Maurerhandwerk“, so hat man mich aufgeklärt; „alles war massiv aus Bruchsteinen gemauert“. Die Holzverschalung am Giebel, heute wieder modern, hat mich wohl getäuscht. Dazumal galt natürlich das Gemauerte als fortschrittlicher. Also schwärmte ich von etwas Rückständigem?

Heute leisten sich gerade die Wohlhabenden wieder die energiesparende Holzbauweise. Noch vor ein paar Jahren freilich hätte man befürchten müssen, Besucher oder Leser aus der Wohlstandswelt könnten auf manches aus der alten Heimat geringschätzig hinunterschauen. Auch andere geschilderte Verhältnisse, die harte Arbeit in Feld und Wald, an Webstuhl oder Spinnrad — ist das Rückständigkeit gewesen?

Nein, das ist es nicht gewesen, wenn man es richtig bedenkt. Im Gegenteil! Schon beginnt man sich heute eines Besseren zu besinnen, was die alten und natürlichen Lebensformen anbelangt, und versucht zurückzufinden. (Daß man früher gesünder lebte, davon zeugt das hohe und rüstige Alter, das bei den Aschern überdurchschnittlich auftritt: vgl. Statistiken Rb. Sept. 72 S. 112 und Rb. 31. 3. 64 S. 56)

Freilich ist es in der alten Zeit überall härter und einfacher zugegangen. Doch im Vergleich zu reichsdeutschen Verhältnissen war unsere Bevölkerung oft sogar reicher. Die Frauen aus meinem Vertreibungstransport gewannen sich die Herzen der Gastgeber, als sie ihnen aus ihrem mageren Flüchtlingsgut Tücher und Geschirrwaren schenkten, wie sie die Einheimischen nie besessen hatten. Auch zivilisatorisch waren sie voraus. So schüttelten unsere Frauen den Kopf über die manchmal nachlässige Reinigungsweise in den hier angetroffenen Haushalten. So wischten manche Hausfrauen die Stube nur notdürftig im Stehen, einen nassen Lappen über einer Bürste an langem Stiel hin- und herziehend, während unsere Hausmütter ihre „Stubmbruck“ jeden Sonnabend auf Knien mit viel Wasser und Seife wuschen. Hätte sich das Wirt-

mende Bürokratie hatte ihre unüberhörbare Wähler-Antwort erhalten ...

☆

Unsere Patenstadt Selb konnte am 15. Oktober im Beisein zahlreicher Ehrengäste ein neues Theater eröffnen. Es trägt den Namen „Rosenthal-Theater“, da die Firma Rosenthal an der Finanzierung (15 Millionen DM kostete der Umbau des alten Grenzlandtheaters) und der Ausgestaltung maßgeblich beteiligt war. Neben OB Höfer kamen u. a. der neue Bundesminister Dr. Warnke, Staatssekretär von Waldenfels und Philip Rosenthal selbst zu Worte. Das bayerische Fernsehen befaßte sich in seiner Abendschau am 21. Oktober unter dem Titel Theater an der Grenze“ mit der Eröffnung.

schaftswunder der Nachkriegszeit auch daheim abgespielt, so wären bei der Tüchtigkeit der Heimatleute unweigerlich (vielleicht sogar beängstigende) Fortschritte eingetreten. Das beweist das schon früh veränderte Erscheinungsbild der Stadt Asch. Waren noch Mitte des vorigen Jahrhunderts die Stadthäuser „meist aus Holz, ähnlich den Bauernhäusern unserer Gegend“ (Traugott Alberti, Jugenderinnerungen, S. 58), so wuchsen bereits zur Gründerzeit dazwischen ansehnliche Villen und Geschäftshäuser aus dem Boden.

Aber wichtiger noch: bei allem materiellen Streben überwog daheim eine sittliche und geistige Kultur, wie sie heute nicht überall gegeben ist. Dieser innere Reichtum wurde von derselben Bescheidenheit überdeckt wie anderer Besitz. Vielleicht beschreibt das Wort „Anstand“ am treffendsten diese Kultiviertheit. Vorlautes „Diskutieren“ war den Alten fremd. Es wäre unanständig erschienen, die eigene Person in den Vordergrund zu schieben. (Die heute so beliebte Floskel „ich finde ...“ oder gar das moderne und oft völlig unangebracht verwendete „ich gehe davon aus ...“ fehlt in ihrem Wortschatz.) Traugott Alberti beschreibt, wie sich um 1850 die Männer im Wirtshaus verhielten: „Es ging fast immer sehr ruhig und ehrsam zu. Meist hatte nur einer das Wort und alle übrigen hörten schweigend zu, bedachtsam dichte Rauchwolken aus den kurzen Pfeifen zur niederen Zimmerdecke sendend, und oft genug herrschte allgemeines Schweigen, bis jemand die beschauliche Stille durch eine Bemerkung oder Mitteilung unterbrach“ (S. 64).

Daß diese Zurückhaltung nicht aus mangelndem Wissen, sondern aus eingeborenem Anstand herrührte, dafür habe ich ein Dokument. In dem Köpferchen des in der Vertreibung verstorbenen Daniel Wolf vom Lumperhau, das auf dem hiesigen Dachboden verstaubte, fand ich sein Schulzeugnis, mit dem man heute spielend jeden Numerus Clausus bestünde. Man wird mir das nicht als Eitelkeit verübeln, insofern er mein Großvater ist; ich habe ja keine anderen Dokumente solcher Art,

**BREIT**  
sudetendeutsche

**Spirituosenspezialitäten**  
wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt.

**STELLA-ESSENZEN**

zur Selbstbereitung von

**RUM - LIKÖREN - PUNSCH**  
haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt 60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,60 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller

**STELLA-FRANZBRANNTWEIN** besonders der gute Kräuter-Franzbranntwein sollte in keinem Haushalt fehlen.  
Bitte Prospekt u. Preisliste anfordern von:

Karl Breit, Postf. 66, 7336 Uhingen  
Stella-Essenzen u. Franzbranntwein  
Brennerei und Spirituosensfabrik  
Bleichereistr. 41, Tel. (07161) 37321

und es soll stellvertretend stehen für alle diese guten alten Landsleute vom Lumperhau und der ganzen Heimat, als Beweis für den hohen Stand des heimischen Schulwesens und seiner Schüler. Drei Jahre nach diesem Abgangszeugnis war der gütige Mann ein tüchtiger Maurer (und Weber)!

Ein Leben voll Arbeit, Fürsorge, Sorgen, aber auch glücklich durchmischt mit den kleinen Freuden am Sonnabend im Wirtshaus, wenn er in der „Roßbe-Kapelle“ mit dem Flügelhorn zum Tanz aufspielte (und beim Heimkommen oft erlebte, daß ihm seine temperamentvolle Ehefrau das Instrument am Türstock verbeulte!) — der Gowers beschreibt ihn als Jüngling in seinem Humor:

„Heit als alta Moa denk ich gern droa, wöis früha in Wernerschraath woar. Selmal za dera Zeit is alla Sunnte in Wernerschraath tanzt gworn. In Wernerschraath woar selmal a eunzicha Borsch, der wos wöi a Radl schäi tanzt häut. Und dees woar dahint am Lumpahau da Daniel Wolf gwesn. Ich ho ihn oftamal zougshaut, wöi er sua üwers Kreiz tanzt häut. Alla Weiwa hann ihra Augn nea am Danielwolf ghatt ...“ (Rb. Juni 76, S. 68)

### KRACH BEI DER „GOWERS-SCHRAMMEL“

In den „Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth“ stand die Aufforderung zu lesen, man möge doch öfter einmal ein Geschichtchen von unserem Heimatdorf erzählen. Da ich die Tochter vom „Gowers“ bin (Frida Geipel, Bohlenstr. 58, 4990 Lübbecke/Westfalen, 72 Jahre alt), hier also eine wahre Episode von der Gowers-Schrammel. Vorausgeschickt sei, daß die Schrammel-Musiken nach dem österreichischen Musiker Johann Schrammel benannt wurden, der diese Art von Volksmusik vor allem in Wien beliebt gemacht hat. Später hatte auch Wernersreuth seine Schrammel-Musik, nämlich „die Gowers-Schrammel“. Diese machte wieder einmal Musik im Gasthaus beim Glaßl-Karl, das an der Abzweigung der Kegelgasse von der Hauptstraße lag und bekannt war durch seine gute Küche und, damit verbun-

So seien ihm, der am Schluß mit einem riemenverschnürten Ausweisköfferchen sein Lebenswerk verlassen mußte (wie alle Heimatleute), einige Verszeilen aus eigener Erinnerung gewidmet:

den, durch seine honorigen Stammgäste. Der dicke Glaßl-Karl war stark sehbehindert. Während der Gowers mit seinen Musikanten für Stimmung sorgte, wollte der Glaßl-Karl für ordentliches Benehmen seiner Katze sorgen, die, wie er meinte, auf dem Tresen saß, wo sie nichts zu suchen hatte. Es war aber nicht die Katze, sondern eine schöne Blumenvase: „Mistvieh, gehst runter!“ rief der Karl und sein Fausthieb knallte die Vase auf den Fußboden, wo sie zerschellte. Die Katze aber schnurrte ungerührt irgendwo in einer Ecke. Die Scherben wurden aufgeklaut, die Gowers-Schrammel spielte tüchtig weiter und sang ihre frohen Lieder. War es die kaputte Vase oder der reichlich genossene Alkohol, jedenfalls kam es zwischen meinem Vater und seinem Gitarristen, dem Schreier-Adam, auf dem sehr späten Heimweg nach Wernersreuth zu einem handfesten Streit. Nahe beim Trapp-Wirtshaus passierte es dann. Mein Vater nahm den Rucksack vom Buckel, zog die Ziehharmonika heraus und schlug sie mit Wucht — so wie der Glaßl-Karl seine

X Geibel X Karl

Fortsetzung S. 126, 3. Spalte unten

Ein Maurer warst du, der im Morgengrau gebrocktes Brot verschlang am Lumperhau. Dann eilst du fort zum Bau. Die Thermosflasche steckt' dir die Frau in Filzrocks Seitentasche. Der Weltkrieg rief. Weiß nicht, was du geworden, im Tischschub lagen später Kaisers Orden. Vom Heimweg nur hast du mir was gesagt: „Ein Gipfel in Tirol am andern ragt“.

Du trugst den Koffer in der Sonnenglut, darin für jedes Kind ein Zuckerhut. Doch hinter jedem Gipfel ragt' ein anderer, so daß zu sehr erschöpft der Heimkehr-Wandrer: da schleuderst übern Hang den Koffer du, schaut lange seinem Flug zum Abgrund zu. Im zweiten Krieg kam deine nächste Reise. Uns Enkelkindern schleppst du eine Speise: ein Koffer voll mit Äpfeln bis zum Rand. „An Straßen wachsen sie in jenem Land!“ — Das alles ist vorbei, kaum was geblieben. Man hat den Mann von Haus und Hof vertrieben. Nur kleiner Koffer blieb mit Rock und Hemde. Dann mauerst letztes Haus du in der Fremde. „Wenn das getan ist, grab ich auf der Stelle die Thermosflasche ein und Maurerskelle!“

So wurdest du müd und alt — jetzt bist du tot. Dein Köfferchen fand ich an Daches Schlot. Dir, der du bauen wollt'st in Heimatländern, ist Wandrers Koffer immer aufgerstanden.

Und schließlich als Abschied vom Lumperhau noch nachfolgende Strophen:

Hoch ragen Fichten an der Bergeshalde. Auf Elsterwiesen vor dem Tannichtwalde ruht Abendsonnenscheines stiller Glanz. Zum Brunnenplätschern leiser Brunnentanz. Dann sinkt der Abend übers Brunnendach. Noch eine Taube gurrnt am Erlenbach. Schon lauscht der Fuchs den Liebessängen und hebt die Pfote zu den Räubergängen. Und silbern strahlt der Mond auf Dunst weißgrau. Wildtauben schnäbeln leis am Lumperhau.

(Zum Gedenken an die Jugendzeit am Lumperhau mit dem Daniel Jule, dem Bauern Richard und dem Mitterlehner Otto)

Schulbezirk Asch.

Seite 9.  
Schuljahr 18 9/1899

## Entlassungs-Zeugnis.



Wolfgang Braun

geboren am 10. Juli 1875 in Wernersreuth in Böhmen,  
katholischer Religion, hat die Schule besucht vom 1. September 1891  
bis 15. Juli 1899, zuletzt die zweite Abteilung der dritten Klasse der  
zwei classigen allgemeinen Volksschule in Wernersreuth,  
und nachstehende Noten erhalten:

Eitliches Betragen vollkommen aufmerks.  
Fleiß ausgezeichnet

### Leistungen in den einzelnen Lehrgegenständen:

Religion	<u>sehr gut.</u>
Unterrichtssprache	Lesen <u>sehr gut.</u>
	Sprachlehre <u>sehr gut.</u>
	Rechtschreiben <u>sehr gut.</u>
	Schriftlicher Gedankenausdruck <u>sehr gut.</u>
Schreiben	<u>sehr gut.</u>
Rechnen in Verbindung mit geometr. Formelemente	<u>sehr gut.</u>
Naturgeschichte und Naturlehre	<u>sehr gut.</u>
Geographie und Geschichte	<u>sehr gut.</u>
Zeichnen	<u>sehr gut.</u>
Gefang	<u>sehr gut.</u>
Lernen	<u>sehr gut.</u>

Äußere Form der schriftlichen Arbeiten sehr gefällig.

Da dieser Schüler hiernach den gesetzlichen Anforderungen (§. 21 des Reichs-Volksschul-Gesetzes vom 2. Mai 1882) entsprochen hat, so wird er kraft dieses ihm erteilten Zeugnisses aus der Schule entlassen und der weiteren Schulspflichtigkeit enthoben.

Allgemeine Volksschule in Wernersreuth

den 10. Juli 1899

Lehrkräfte:

R. Thoma  
Leiter der Schule.

Adolf Rustler  
Klassenlehrer.

### Noten-Skala.

Noten	1	2	3	4	5
Bestliches Betragen	vollkommen entsprechend	entsprechend	weniger entsprechend	nicht entsprechend	unentsprechend
Fleiß	sehr gut	gut	gering	sehr gering	ungenügend
Außere Form der schriftlichen Arbeiten	sehr gefällig	gefällig	weniger gefällig	nicht gefällig	ungefällig



# NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS  
HALBGEBAU  
HIRSCHFELD

HASLAU  
LINDAU  
OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH  
NEUENGRÜN  
STEINGRÜN

## LIEBE LANDSLEUTE,

in den letzten Wochen mehren sich die Anfragen und Anrufe, ob das Haslauer Treffen 1983 in Dettelbach stattfindet. Wir sind bereits in den Vorbereitungen dazu. Am Wochenende 9./10. Oktober 1982 trafen sich 11 Mitglieder des Ortschaftsrates in Dettelbach und arbeiteten eine 18 Punkte umfassende Tagesordnung durch. Zum Treffen 1983 kommen wir zur Patenschaft nach Dettelbach. Die geplante Gedenkstätte für unsere Toten möchten wir ebenfalls beim Treffen 1983 enthüllen. Frau Maria Plail (geb. Friedrich) hat sich bereit erklärt, die Vorbereitung und Leitung der Heimatstube zu übernehmen. Landsleute, welche Frau Plail unterstützen können, bitten wir, mit ihr Verbindung aufzunehmen: 8700 Würzburg, Karl-Straub-Str. 16, Tel. 09 31/70 52 84.

Für die weitere Vorbereitung und Abwicklung unseres Heimattreffens 1983 wird noch ein Festausschuß gebildet. Diesem sollten möglichst Landsleute aus dem Raum Würzburg beitreten. Erfahrungen aus dem Treffen 1981 werden zur Vorbereitung beitragen. Den Jahrgang 1933 bitten wir, die 50er Feier mit unserem Treffen zusammenzulegen. Bitte, vermerkt schon heute das Wochenende 6./7. und 8. Mai 1983 im Kalender mit dem Hinweis: „Dettelbach“.

Am 26. Oktober trafen sich im Rathaus Dettelbach der neugewählte Bürgermeister Kuhn, Stadtrat Dauenhauer und unsere OR-Mitglieder Walter Kohl und Rudolf Mähner. In einer konstruktiven Aussprache wurden Patenschaftsangelegenheiten behandelt. Weiter wurde eine Ortsbesichtigung vorgenommen für die Errichtung unserer Gedenkstätte. Von Seiten der Stadt Dettelbach wurde auch empfohlen, für das Treffen 1983 ein Festzelt aufzustellen. Die Stadt Dettelbach kann dazu ein befestigtes Gelände zur Verfügung stellen.

Der Haslauer Brief Nr. 2 und die dritte Anschriftenliste sind in Vorbereitung. Diese Unterlagen kommen in den nächsten Wochen zum Versand. Im Dettelbacher Anzeiger wollen wir auf Vorschlag des Bürgermeisters Kuhn künftig eine Haslauer Spalte einrichten.

## Blick in die Heimat

Dem 14tägig erscheinenden „Československý svět“ entnehmen wir einen Bericht „Arzt an der Grenze“:

„In Hazlov, der Gemeinde zwischen Cheb und Aš, wo man die Kilometerzahl zur Grenze mit der Bundesrepublik Deutschland und zur Deutschen Demokratischen Republik an den Fingern einer Hand abzählen kann, begann im Landambulatorium ein neuer Arbeitstag. Dr. med. Jan Kundrát ... hat viel Verständnis für die Menschen,

die mit ihren Schmerzen zu ihm kommen, ein aufrichtiges Mitgefühl mit dem Schicksal seiner Nächsten. Hazlov ist eine Gemeinde mit mehr als 755-jähriger Geschichte, eine Gemeinde an der Grenze zwischen zwei Welten. Mit Einwohnern, von denen viele nach dem Krieg bei der Besiedlung des Grenzgebietes hierher gezogen sind. Ein Gebiet mit Menschen vieler Nationalitäten. Das Leben pulsiert hier in vollen Zügen. Hier leben Generationen, die diesen Winkel, der kaum auf der Landkarte verzeichnet ist, als ihre Heimat betrachten und nicht nur als vorübergehende Wirkungsstätte.

Dreißig bis neunzig Patienten täglich, dreimal wöchentlich Sprechstunde in einer anderen größeren Gemeinde, in Libá (Liebenstein). Viel oder wenig für einen Landarzt? Außerdem Nachtdienst, Sonnabende, Sonntage, manchmal zehn in einem Monat. Und Hilfe allen, die sie benötigen, auch außerhalb der Sprechzeiten. Er wohnt schon 13 Jahre in Hazlov, er kennt die Ortsbewohner und sie kennen ihn. Warum nicht an der Tür klingeln, auch wenn Aš mit dem Krankenwagen des Bereitschaftsdienstes in sechs Minuten zu erreichen ist? Sein Vorgänger hat es hier nicht lange ausgehalten. Dr. Kundrát sagt: „Die Gesundheit des Menschen hat einen hohen menschlichen und gesellschaftlichen Wert, aber erhalten und schützen können sie nicht nur Medikamente, sondern auch Liebe und die Beziehung zum Patienten, ein liebes Wort ...“

Beim Lesen solcher Zeilen denken wir sicherlich an unsere früheren Ärzte in Haslau, welche sich selbst aufopfernten, um ihren Patienten in jeder Situation Hilfe zu bringen.

## Spendenkonto

Wir dürfen heute weitere 20 Landsleute nennen, welche für unsere Aufgaben eine Spende überwiesen haben. Im Namen aller Heimatfreunde herzlichen Dank.

Nr. 21 Erich Wolf, Meerbusch 18 DM; Nr. 22 Anna und Rudolf Künzl, Ludwigsbürg 16 DM; Nr. 23 Maria Mücke, München 50 DM; Nr. 24 Adolf und Ernestine Uhl, Spangenberg 20 DM; Nr. 25 Josef und Klara Wagner, Selb 16 DM; Nr. 26 Alfred Möschl, Dautpeltal 10 DM; Nr. 27 Elsa Goldschald, Bietigheim 38 DM; Nr. 28 Lorenz Frank, Urspringen 68 DM; Nr. 29 Adolf Zimmermann, Etleben 100 DM; Nr. 30 Maria Plail, Würzburg 88 DM; Nr. 31 Georg Jobst, Erkersreuth 10 DM; Nr. 32 Baron Nicol de Merx, Nagold 500 DM; Nr. 33 Adam Wallner, Wallau 10 DM; Nr. 34 Elisabeth Reichenberger, Gladenbach 38 DM; Nr. 35 Dr. Eduard Martin, Coburg 38 DM; Nr. 36 Marie Frank, Bietigheim 18 DM; Nr. 37 Adam Österreicher, Marktleuten 10 DM; Nr.

38 Waltraud Immel, Flörsheim 20 DM; Nr. 39 Hildegard Wolf, Mönchengladbach 38 DM; Nr. 40 Johann Wagner, Wallau 28 DM.

## Geburtstage im November 1982

87. Geburtstag: Frau Betty Reinhold (Seeburgerstraße) am 10. 11. in 6462 Gelnhausen-Hailer, Jahnstr. 7a.

86. Geburtstag: Frau Emilie Heinel geb. Zeidler (Schmiegraben 135) am 16. 11. in 6349 Mittenaar-Bicken, Auf der Füll 21.

84. Geburtstag: Frau Franziska Wagner geb. Möschl (Ascher Straße 361) am 6. 11. in 8591 Schirmding, Arzberger Straße 4.

80. Geburtstag: Herr Vitus Sehling (Schmiegraben 61) am 3. 11. in 7530 Pforzheim, Habermehlstraße 38.

75. Geburtstag: Frau Elisabeth Reichenberger geb. Wagner (Birke 372) am 21. 11. in 3568 Gladenbach, Vorgartenstraße 9. — Frau Margarete Roth geb. Müller (Untere Schäferlei 226) am 15. 11. in 8000 München 70, Ammergaustraße 5. — Frau Maria Zimmermann geb. Goldschald (Ottengrün 2) am 9. 11. in 8057 Eching bei Freising, Breslauer Straße 12.

Wir gratulieren unseren Heimatfreunden im Namen aller Landsleute und wünschen für die nächsten Jahre alles Gute und beste Gesundheit.

Aus Traunstein erreicht uns die traurige Nachricht, daß am 5. Oktober Frau Milada Wohlrab geb. Breiling im Alter von 56 Jahren verstorben ist. Sie war die Frau unseres Wohlrab Karl, dessen Vater in Haslau, Berg 147, eine Flaschenerie betrieb. Karl selbst lag beim Ableben seiner Frau im Krankenhaus und konnte nicht einmal am Begräbnis teilnehmen. Wir wünschen ihm eine recht baldige Genesung und sprechen ihm unsere innige Teilnahme aus.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Ortschaftsrat

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung  
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner,  
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/  
66 33

Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf  
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

## Fortsetzung zu S. 125, Spalte 3

Vase — auf die steinige Straße: „Schluß öitza mit da Gowers-Schramml!“ schrie er wütend dazu.

Damit war der Streit auch schon zu Ende. Nicht aber die Gowers-Schrammel, denn die Ziehharmonika war heil geblieben. Der Gitarrist, gutmütig wie er war, kam nach zwei Tagen zu meinem Vater und bat ihn, alles zu begraben. Mein Vater war einverstanden, es wurde weiter geschrammelt und alles ging ein paar Wochen gut. Als die Gowers-Schrammel dann einmal im Grüner-Wirtshaus zu Oberreuth auf-



spielte und dabei dem Alkohol halt auch wieder ordentlich zusprach, gabs auf dem Heimweg wieder einen Heidenkrach. Diesmal schlug der Schreier-Adam sein Instrument mit Wucht an einen großen Straßenstein, was die Gitarre im Unterschied zu meines Vaters Ziehharmonika nicht aushielt. Das schöne Futteral war nur noch ein Sack voller Scherben. Wars nun wirklich zu Ende? Nein, aber nein, noch immer nicht. Der Schreier-Adam kaufte sich eine neue Gitarre und es wurde weitergeschrammelt bis kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Dann bereiteten die damaligen Umstände der Gowers-Schrammel ein ziemlich jähes Ende. Der Sack mit den Gitarre-Trümmern aber stand noch bis zur Vertreibung in einer Kammer-Ecke der Schreierschen Wohnung im Wernersreuther „Schloß“. Vielleicht steht er heute noch dort, denn das Haus, das den stolzen Namen trug, steht angeblich heute noch, wenn auch unbewohnt. Nun, wie dem auch sei — es ist alles vorbei.

### Der Heimat verbunden

#### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München durfte sich auch zu ihrem Novembertreffen am ersten Monats-Sonntag eines vollen Hauses erfreuen. Gmeu-Vorsteher Lm. Kuttner konnte u. a. Landsleute bis aus Hof und Münchberg begrüßen. Zur Nikolo-Feier am Sonntag, den 5. Dezember erhofft sich die Heimatgruppe wieder ein volles Haus und lädt herzlich dazu ein.

Die Rheingau-Ascher hatten ihre letzte Zusammenkunft am Sonntag den 17. September. Sie hatten zuvor angekündigt, daß ein Dia-Vortrag über das heutige Asch und einige Aufnahmen von der Ascher Hütte bei See in Tirol zu sehen sein werden. Der Besuch war entsprechend groß und das Gmeu-Lokal zu klein. Viele Ascher Häuser und Straßen, die noch gut in Erinnerung sind, sind abgetragen, zurück blieben Schutt und Verwahrlosung. Kein Mensch war auf den Straßen zu sehen, viel weniger ein Auto. Das ist heute unsere Heimat! — Schöne Aufnahmen wurden von der Ascher Hütte und von See mit seinen Einwohnern gezeigt, so daß bei vielen der Wunsch aufkam: Da werden wir nächstes Jahr Urlaub machen. — Diesen schönen und besinnlichen Nachmittag verdankt die Heimatgruppe Lm. Dr. Lösch und Frau geb. Adler; auf diesem Wege recht herzli-

### Die veränderte Heimatstadt

Eine in Asch geborene Landsmännin besuchte kürzlich wieder einmal ihre Heimatstadt. Die völlige Veränderung der Stadtbilder hielt sie in einer Reihe von Aufnahmen fest, von denen wir einige im Laufe der nächsten Monate zeigen werden. Hier die beiden ersten Bilder: Dieser Kiosk (links) steht in einer Ecke des großen Parkplatzes, dem die Ascher Angerschule weichen mußte. Die Aufnahme wurde vom Sebastian-Knüpfer-Platz gegenüber aus gemacht. Rechts: So schaut es heute am sog. Bügeleisen aus, d. h. dort, wo die Kegelgasse (richtiger: Annagasse) in die Hauptstraße mündet. Die heutige Grünfläche war früher Standort der Ungerschen Warenhalle. Der Hochwald im Hintergrund ist offenbar der Geipels-Park.

chen Dank. Nächste Zusammenkunft Sonntag, 28. November wie immer im Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel.

Die Taunus-Ascher teilen mit: Wie angekündigt, fand am 24. Oktober im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main unsere vorletzte Zusam-

menkunft im Jahre 1982 statt. Der Besuch übertraf sehr zur Freude des Veranstalters Lm. Alfred Fleischmann alles bisher Dagewesene. Den besonderen Akzent setzte eine Sängerin, die irgendwann einmal einen Besuch zugesagt, aber sich auf keinen bestimmten Zeitpunkt festgelegt hatte. Umso besser gelang die Überraschung. Die Veranstaltung nahm erst ihren Verlauf mit Begrüßung der Teilnehmer, darunter vieler neuer Gäste, sehr intensiven Gesprächen, Geburtstagsgratulationen, darunter ein 80. und einem Gedenken an unseren verstorbenen Heimatfreund Hermann Feitenhansl. Dann die Überraschung: Eine junge Sängerin brachte ohne Zögern mit unserem Duo Karl Rauch und Rudi Schürer die Geburtstagsständchen dar! Es war ein Ohrenschmaus und der Beifall wollte kein Ende nehmen. Auch einige weitere Vorträge lösten helle Begeisterung aus. Es gab nur eine Meinung: wir haben schon viele schöne Zusammenkünfte erlebt, aber diese war die schönste. Wir alle hoffen und wünschen, daß sie keine Ausnahme bleibe. — Unsere Adventfeier: 12. Dezember in der „Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarostr. 180. Bitte Kerzen mitbringen.



### Hallo, Jahrgang 1932!

Dies ist Eure erste Schulklass „am Berg“. Der Jahrgang kann heuer noch ein rundes Geburtstags-Jubiläum begehen; immerhin sind es heute Fünfzigerinnen, die sich damals so brav knipsen ließen. Die Einsenderin erinnert sich noch einiger Namen: Erste Reihe von rechts Hilde Stadler, 2. Reihe von links Platz drei Ingrid Reichhold, 3. Reihe von links Milli Park, Platz sechs Anni Hofmann und Platz

acht Sandner. Wer hätte Interesse, sich einmal anlässlich des Halbjahrhundert-Jubiläums zu treffen? Ruft bitte an oder schreibt an: Erna Maier geb. Quittenbaum (Einsenderin des Bildes), Walkstraße 5, 7312 Kirchheim/Teck, Ruf 0 70 21 / 35 69 oder an Ingrid Strayle geb. Reichhold, Reudernerstraße 29, 7446 Oberboihingen, Ruf 0 70 22 / 6 28 38.

Die Württemberg-Ascher durften sich bei ihrem Treffen am 24. Oktober in der Kaiserhalle Ludwigsburg neben manchem anderen besonders über die Dias freuen, die ihnen die Landsleute Dr. Lösch und Frau sowie Anneliese Kindler zeigten. Die Hauptversammlung der Ascher Alpenvereins-Sektion zu September-Beginn in See/Paznauntal (Tirol) konnten sie durch Bilder vor allem vom Aufstieg zur Ascher Hütte ebenso nachhaltig miterleben wie Eindrücke vom diesjährigen Ascher Großtreffen in Rehaus. Die Gemeinschaftsbüchse enthielt schließlich 183 DM, die während der lebhaften Unterhaltung während des ganzen Nachmittags dort hineinklingelten. Besonderen Anklang

fand auch ein ausführliches Gedicht, das Lm. Schwesinger aus Neckarsulm-Amorbach in Erinnerung an die „Kirwa in Ascha Land“ geschrieben hatte und vortrug:

„As ganz Gäuha is fest garwat worn  
in unnan Ascher Land  
und daß mir fleißicha Leitla woan,  
woa iewerall bakant.  
Doch wenn dōi Wochn imme woa  
va latta Arwatswout,  
däu woa aa für dōi Arwatsleit  
amal a Aasgäh gout ...“

So beginnen die rund 160 Verszeilen. Der Rundbrief behält sich vor, auf sie vielleicht bei besseren Platzverhältnissen noch einmal zurückzugreifen. Verdient hätten sie es.

Herbert Zaunbauer:

## Waren die Ascher gute Soldaten?

### Rückblick, Erinnerung und Antwort

#### IV

#### Kleine Hilfe in Dienstgradabzeichen

Zum Verständnis der aufgeführten Dienstgrade halte ich es für notwendig, daß ein Nachhilfe-Unterricht nicht schaden kann. Denn in keiner Familie gibt es einen Mann, der nicht die Uniform der k. u. k. Monarchie, der ösl. Armee, der Deutschen Wehrmacht, oder des jetzigen Bundesheere getragen hat – oder sie vielleicht gerade trägt.

Österreich-Ungarn: Ein Gefreiter hatte einen weißen Zelluloid-Stern am Kragenaufschlag (Rgt.-Farbe), Korporal zwei, Zugführer drei, Feldwebel (bei der Artillerie Feuerwerker, Kavallerie Wachtmeister) hatte einen gelben Winkel am Kragenaufschlag mit drei Sternen. Etwas mehr möchte ich über den Dienstgrad Fähnrich sagen, da alle Maturanten, die k. u. k. Leutnant d. R. geworden sind, einmal mehr oder weniger lang Fähnrich d. R. sein mußten. Der Fähnrich hatte eine schmale Goldborte winkelig um den Aufschlag und einen goldenen fünfzackigen Stern. Waffenfarben gab es im 1. Weltkrieg noch nicht in dem Sinn wie im 2. Weltkrieg. Jedes Regiment hatte andere Aufschläge, die Egerer 73-er hatten kirschrote, die Tiroler Kaiserjäger grüne, andere hatten gelbe (z. B. ungarische Regimenter), orange, braune, usw.

Eine ganze Fähnrich-Generation des Krieges 1914/18 zeigte später sehr bekannte und prominente Namen: Luis Trenker (Schriftsteller, Regisseur unzähliger Filme, Filmstarsteller); Karl Springenschmidt (Schriftsteller); Konrad Henlein (Verbandsturnwart, Gründer und Führer der Sudetendeutschen Heimatfront, später SdP, erster und einziger Gauleiter und Reichsstatthalter im Sudetenland. Als kleine Wiedergutmachung beförderte man den k. u. k. Fähnrich nach dem Anschluß zum Major); Deutsch (österreich. Politiker, 1918 Heeresminister in Österreich, 1939 rotspanischer General); Dollfuß (österreich. Bundeskanzler); Schuschnigg (österreich. Bundeskanzler). Alle waren sie einmal Fähnriche bei den Tiroler Kaiserjägern. Dr. Josef Maier, Professor an der Staatsgewerbeschule (Deutsch u. Tschechisch) war Kaiserjäger-Oberleutnant. Die allen Aschern bekannten und sehr beliebten Bürgerschul-Fachlehrer Fritz Putz und

Robert Künzel wurden durch ihren Einsatz als Fähnriche oder Leutnante geprägt. Beide hatten nach dem Anschluß eine steile Karriere.

Der Leutnant hatte einen fünfzackigen goldenen Stern am Aufschlag, eine goldene Rosette oder eine goldgestickte Kokarde an der Kappe, eine silberne Schulterspange auf der linken Schulter. Oberleutnant zwei Sterne, Hauptmann drei. Der Major trug silberdurchwirkte Aufschläge am Kragen mit einem goldenen Stern, Oberleutnant zwei, Oberst drei. Die Generals-Uniform mit golddurchwirkten Aufschlägen, Generalshut usw. habe ich schon beschrieben. Der Generalmajor trug dazu einen silbernen Stern, Feldmarschalleutnant zwei, Feldzeugmeister (= General d. Art., Gen. d. Kav., Gen. d. Inf.), Feldmarschall (= Generalfeldmarschall).

Es sei auch bei diesem Rückblick ein Schicksal aufgezeichnet, das vor dem 1. Weltkrieg begann und symptomatisch für die „Jugend vor 1914“ (Buch von Sepp Dobiasch) ist. In 8581 Glashütten bei Bayreuth lebt heute der Ing. Bruno Palme. Da er in Deutschland studiert hatte (Maschinenbau-Technikum und Höhere Handelsschule), bekam er das Einj.-Freiw.-Recht, wie es alle Maturanten Österreich-Ungarns hatten, nicht zugesprochen. Er rückte 1912 zur damaligen dreijährigen Dienstzeit ein, wurde befördert und war 1916 Feuerwerker (Feldwebel). Kaiser Karl I. beförderte diesen äußerst tüchtigen und tapferen Unteroffizier außertourlich zum Leutnant. Karl I., letzter Kaiser von Österreich-Ungarn, kam anlässlich eines Frontbesuchs zu Palmes Artillerie-Beobachtungsstand im Flietscher Becken (Italien). Im Weltkrieg 1939/45 wurde Ing. Palme wieder zu den Waffen gerufen und erfüllte als Hauptmann seine vaterländische Pflicht. Es geht aber noch weiter. Dr. Otto v. Habsburg (ältester Sohn des Kaiser Karl I., Schriftsteller, Politiker, Europa-Parlament) hat nun erfahren, daß sein Vater auf diesem Beobachtungsstand, einem Brennpunkt an der ital. Front, einmal gewesen war. Anfrage bei Ing. Palme, ob er ihn besuchen dürfe. Otto v. Habsburg nahm sich einen ganzen Nachmittag und den Abend Zeit zu einem sehr regen und interessanten Gedankenaustausch.

Tschechoslowakei: Gefreiter (svobodnik) einen silbermetallinen runden Knopf (pecka) auf dem Waffentuch der Schulterklappe, Obergefreiter/Uffz. (desatnik) zwei Knöpfe, Zugführer (četář) drei, Unterfeldwebel (rotný) vier, Feldwebel (rotmistr) rechteckiges Metallplättchen auf Schulterklappe, Oberfeldwebel zwei, Stabsfeldwebel drei, Fähnrich (praporčík) vier – ähnlich der Plättchen der amerikanischen Offiziere. Unterleutnant (podporučík) einen goldenen Stern auf der Schulterklappe, Lt. zwei, Oblt. drei, Kapitän (Hauptmann) vier – Stabskapitän hatte mit Goldborte eingefasste Schulterklappe und einen größeren goldenen Stern darauf, Major zwei, Oberstleutnant drei, Oberst vier goldene Sterne. Damit wollen wir es aber bewenden lassen, da es ja keine Diplom-Arbeit werden soll. Asch wird vielleicht nie ein General betreten haben. Es ging dann weiter mit Generalmajor, Gen.-Lt., General-Oberst, Armeegeneral.

Die einst in der ösl. Armee gedienten Ascher werden nun zwangsläufig von Jahr zu Jahr weniger, für sie sei es eine Erinnerung an ihre aktive Zeit unter der Fahne weiß-rot-blau.

Es sei auch hier wieder ein Dienstgrad beschrieben, dem man als Staatsgewerbeschüler oder Gymnasiast der dreißiger Jahre am „Bummel“ (Treffpunkt der damaligen Ascher Jugend) begegnete und ihren Trägern im stillen Reverenz erwiesen hat. Četář-aspirant (Offz.-Anw.) hieß dieser Dienstgrad – Zugführer Aspirant – und den mußten die Maturanten durchlaufen, bevor sie Leutnant (Unterleutnant) d. R. wurden. Nach bestandener Res.-Offz.-Prüfung trug nun der četář-asp. die drei Knöpfe (pecky) auf der Schulterklappe, die nun von zwei silbernen Borten eingefasst waren.

Deutsches Reich: Wenn einer es nicht gerade bis zum Oberschützen (Stern am linken Oberarm) gebracht hatte, war die erste Beförderung die zum Gefreiten (Winkel linker Oberarm), Obergefr., im Landser-Jargon genannt „das Rückgrat der Armee“, trug zwei Winkel, der Uffz. hatte eine Silberborte um den Rockkragen und eingefasste Schulterklappen, der Feldwebel hatte einen silbernen Stern (viereckig) darauf. Der Unterfeldwebel war so selten wie ein General in der vordersten Front – Oberfeldwebel zwei, Stabsfeldwebel drei (seltener Dienstgrad).

Die Deutsche Wehrmacht kannte den Dienstgrad Fähnrich (Oberfähnrich) nur für aktive Offiziere (Berufsoffiziere). Ein Reservist mußte also nicht wie im k. u. k. Heer kürzeren oder längeren Fähnrichsdienst vor der Beförderung zum Leutnant d. R. getan haben. Die Res.-Offz.-Anw. (ROA – später dann KOA = Kriegs-Offz.-Anw.) kamen als Uffz. oder Feldwebel (Wachtmeister) zur Kriegsschule (drei Monate) und wurden nach Bestehen dieser und einer Frontbewährung früher oder später zum Leutnant d. R. befördert.

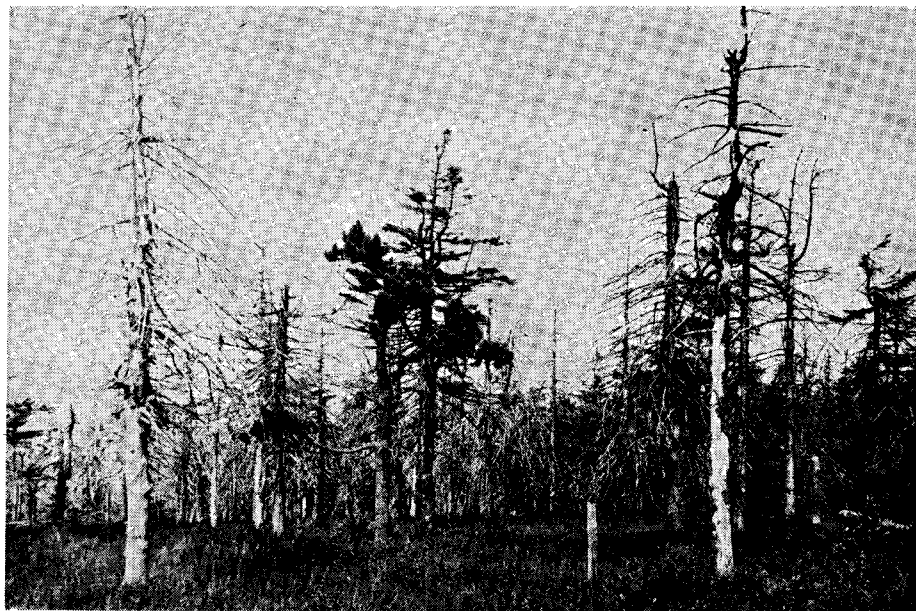
Der Leutnant hatte ein silbernes Schulterstück, Oblt. drauf einen goldenen viereckigen Stern, Hauptmann zwei Sterne. Major trug geflochtene Schulterstücke (Landser-Jargon „Raupen-



schlepper“), Oberstleutnant hatte drauf einen goldenen Stern, Oberst zwei. Generale hatten goldene Schulterstücke und gesticktes stilisiertes Eichenlaub am Kragen, breite rote Streifen (Lampassen) an den Hosen. Generalmajor/Generalleutnant einen Stern auf Schulterstück, General der Inf. (Artillerie, Pioniere, Flieger usw.) zwei Sterne, Generaloberst drei (Stabsfeldwebel war der Generaloberst im Uffz.-Stand), Generalfeldmarschall auf Schulterstücken gekreuzte Marschallstäbe.

Nachdem es die drei Wehrmachtsteile Heer, Marine und Luftwaffe gab und dazu auch noch als Waffenträger die Waffen-SS zu rechnen war, gab es teils Gemeinsamkeiten, aber auch wieder sehr große Unterschiede in den Dienstgradabzeichen, besonders bei Marine und Waffen-SS.

Bundesrepublik Deutschland: Gefreiter hat einen schrägen Balken auf der Schulterklappe, Obergefr. zwei, Hauptgefr. drei; Uffz. eingefaßte Schulterklappen mit Borte, an Ärmelseite offen; Stabsunteroffizier geschlossene Schulterklappen-Einfassung; Feldwebel einen Metall-Winkel aus Bronze, Oberfeldwebel zwei Metallwinkel, die Beschreibung des Stabs- und Oberstabsfeldwebel erspare ich mir – das sind wieder seltene Dienstgrade. Den Fähnrich-Dienstgrad durchlaufen beim Bundesheer Offiziers- und Res.-Offz.-Anw. – wie Feldwebel, dazu noch am Unterarm einen eingewebten Stern. Leutnant hat eine silberne Offizierskordel um Kragen und Schulterklappen und einen vier-eckigen silbernen Stern, Oblt. zwei, Hauptmann drei. Der Major hat auf den Schulterklappen ein silbernes Eichenlaub mit einem silbernen Stern, Oberstleutnant zwei, Oberst hat drei Sterne. Generale alles in-Gold, wie Offizierskordel, Eichenlaub und Sterne, dazu goldgesticktes Eichenlaub auf dem Kragen. Brigadegeneral einen goldenen Stern, Generalmajor zwei, Generalleut-



### So schaut es heute im Erzgebirge aus

Die Aufnahme wurde vor einigen Monaten auf der böhmischen Seite des Erzgebirges gemacht. Kilometerweit bietet der einstige Prachtwald um den Keilberg solch trostlosen Anblick. Die Vernichtung kann nicht allein von der Schwefeldioxyd-Belastung herrühren, die ja auch in bayrischen Wäldern und darüber hinaus in der Bundesrepublik schon Unheil genug anrichtet. Diplom-Ingenieur Gerald Deistler, unseren Lesern durch einige Beiträge bereits bekannt – er kam erst vor einigen Jahren aus der sudetendeutschen Heimat und lebt heute in Fürth – glaubt den Ursprung des Erzgebirgs-Wälderschreckens zu kennen: Das Chemikombinat *Doglasgrün* bei Elbogen, zu Beginn der sechziger Jahre errichtet, stoße organische Schwefelverbindungen aus, die allesamt für Laien unverständliche Na-

men tragen, in erhöhter Konzentration aber nicht nur bestialisch stinken, sondern auch die Wälder sterben lassen. Beim Menschen können verstärkte Dosen, wie sie in *Doglasgrün* an der Tagesordnung seien, auch zu Atemlähmungen führen, meint Deistler.

☆

Wie ernst die Bedrohung auch der *Fichtelgebirgswälder* – und damit ja nun auch die unserer engsten alten Heimat – ist, das hat der Fichtelgebirgsverein Ende Oktober in einem Appell an die bayerische Landesregierung dargetan. Er verweist auf die akute Gefahr, in der vor allem die Fichtenwälder stehen, und forderte zu gesamtstaatlichen und darüber hinaus zu internationalen Maßnahmen auf, die der drohenden Vernichtung unserer Wälder Einhalt gebieten sollten.

nant drei und General vier (Viersterne-General ist z. B. der General-Inspekteur der Bundeswehr).

Man möge mir verzeihen, wenn ich unter dem Titel „Waren die Ascher...“ auch dieses Kapitel eingefügt habe. Es gibt nicht wenige Landser, aber auch Frauen, die mit den Fotos ihrer Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde nichts anfangen können – und heute dienen ja unsere Kinder in der Bundeswehr. Meine Aufstellung soll ein kleiner Notbehelf sein, damit der eine oder andere mit den Rangabzeichen des letzten Jahrhunderts etwas anfangen kann. (Schluß folgt)

### Der Leser hat das Wort

VIEL FREUDE bringt mir jeden Monat der Rundbrief in meine Einsamkeit. Die Provinz Saskatschewan, in der ich lebe, ist Prärie: im Sommer tropische Hitze bei 32 Grad mit vielen Moskitos, im Winter die Kehrseite, wobei der letzte Winter der kälteste seit 70 Jahren war, ohne Unterbrechung mehr als 30 Grad unter Null und dazu die Blizzards mit Winden von 70 bis 80 Stundenkilometern. Sogar die Wildhasen kamen in meinen Garten. Mit ihrem schneeweißen Fell hockten sie den ganzen Tag über drin und suchten

Futter. Deshalb war mein Besuch 1981 zum Klassentreffen des Jahrgangs 1921/1922 in Hohenems/Vorarlberg für mich eine umso größere Freude und ich möchte allen für die mühevollte Vorbereitung danken. Das Wiedersehen mit den Mädchen von damals in der schönen Umgebung war die weite Reise wert. Meine Gedanken sind viel bei allen, die dabei waren. Vielleicht gibts doch noch einmal ein Wiedersehen? Es grüßt die Schneider-Annl von der Goethegasse (Ungers Gasthaus).

Anna Smolek/Schneider,

1421 Edgar Str., Regina/Sask., Canada

### Vom Büchertisch

Noch zwei Kalender gilt es wie alljährlich anzuzeigen, beide beim Aufstieg-Verlag in München 40 erschienen: Als Buch der 35. Jahrgang des *Sudetendeutschen Kalenders 1983*, wieder zusammengestellt von E. J. Knoblich, 128 Seiten, mit mehrfarbiger Kunstdruckbeilage DM 9,40. Seine unterhaltsame Mischung aus ernst und heiter hat längst viel Freunde gefunden, sudetendeutsche Gedenktage und eine Volksgruppen-Jahreschronik werden sicher auch gern gelesen. – Der *Sudetendeutsche Bildkalender 1983* im gleichen Verlag kostet ebenfalls DM 9,40. Zu seinen 24

**Nach Rezepten aus der Heimat**

**3 Richter®**

Original  
Roßbacher Magenbitter

und weitere Spirituosen-Spezialitäten.

Fragen Sie uns bitte nach Bezugsquellen.

**Robert Richter**  
8670 Hof-Jägersruh  
(früher Roßbach-Sudetenland)

Bildpostkarten mit ausgesuchten Fotos aus allen Teilen des Sudetenlandes zählt auch eine Aufnahme von Neuberg mit Kirche und Turmruine. Die Halbmonatsblätter verzeichnen die Namenstage und tragen Sprüche bekannter Dichter.

**Die Chronik der Egerländer Gmoi München** ist jetzt in Buchform erschienen. Sie berichtet über die wechselvolle Geschichte dieses Vereines von der Gründung im Jahre 1910 bis zur 70-Jahr-Feier 1980. Umfang 432 Seiten, über 300 Bilder sowie zusätzlich 8 Seiten Farbfotos. Das Buch erscheint im A5-Format und ist in Ganzleinen gebunden. Der Selbstkostenpreis beträgt 40 DM. Da die Auflage begrenzt ist, bittet man um baldige Bestellung bei: Josef Wirth, Sedlmayrstraße 39/III, 8000 München 19.

### Der Rundbrief gratuliert

99. Geburtstag: Herr Hermann Zäh (Hochstraße 29, Werkmeister i. R.) am 26. 11. im Familienkreis seiner beiden Töchter mit Enkeln und Urenkeln in 8225 Traunreut, Traunwalchner Straße 10. Seine beiden Hauptbetätigungen sind nach wie vor das Lesen und das Fernsehen.

90. Geburtstag: Frau Anna Ritter geb. Bauer (Steinpöhl 245) am 12. November 1982, Siedlungsring 18, 8882 Lauingen/Donau. Sie war viele Jahre, bis zur Ausweisung 1946, bei der Firma Carl Rümmler & Söhne als Zuschneiderin beschäftigt und ist immer eifrige Rundbriefleserin.

80. Geburtstag: Herr Gustav Engelhardt (Leonhardtstraße 1934) am 23. 11. in 6230 Ffm-Zeilsheim, Risselsteinweg 40, wo er bei Tochter und Schwieger-sohn in bemerkenswerter geistiger und körperlicher Frische lebt. Er ist einer der treuesten Angehörigen der Taunus-Ascher.

Herr Julius Wunderlich am 8. 11. in Nürnberg, Kamminerstraße 1. Der aus der Schlachthofstraße in Asch stammende Landsmann, Bruder der Zahnarztwitwe Frau Pischtjak, war in Prag Bankbuchhalter.

75. Geburtstag: Frau Marg. Welzel geb. Jakob (Oststraße 2218) am 23. 11. in 6230 Frankfurt/M.-Sindlingen, Steinmetzstraße 61.

70. Geburtstag: Herr Emil Krautheim, Polizeibeamter i. R. (Amundsenstraße 2025) am 26. 11. in 6368 Bad Vilbel, Frankfurter Straße 172 — Frau Gretl Mundel (Schwindgasse 2140, daheim Buchh.-Sekretärin bei der Firma Hering

am 30. 11. in 6450 Hanau/M. 1, Eibenweg 10 — Herr Friedrich Schmidt (Hauptstraße 131, Schreinermeister) am 6. 11. in 8255 Schwindegg, Häcklgasse 2.

**Goldene Hochzeit** feierten am 8. 10. die aus Neuberg stammenden Eheleute Gustav und Elsa Bauer in 8264 Waldkraiburg, Adalbert-Stifter-Wohnheim, Münchner Platz 13. Frau Bauer war daheim Näherin bei Künzel & Schneider, ihr Mann ein Vierteljahrhundert lang Mitarbeiter bei den WEW-Werken in Asch. An der Jubiläumsfeier im geschmackvoll gestalteten Gesellschaftsraum der Großgaststätte Zappe nahmen aus nah und fern erschienene Verwandte und Freunde teil, freuten sich an den musikalischen und sonstigen Darbietungen und auch an dem Tänzchen, das die Goldenen Hochzeiter aufs Parkett legten. Es war, kurz gesagt, ein echtes und schönes kleines Neuberger Treffen, bei dem auch die heimatische Mundart zu ihrem Recht kam. Das Ehepaar Bauer lebt seit 1979 in dem Waldkraiburger Wohnheim, wo es sich sehr wohl fühlt. Stationen nach der Vertreibung waren vorher Schwaigern/Württ. und Dörnigheim. — Herr Hermann und Ella Baumgartl geb. Uebel aus Krugsreuth bei guter Gesundheit am 16. Oktober in Aichach-Unterschneitbach im Kreise ihrer Freunde und Bekannten.

### SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Für die Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 205135-800.

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Statt Grabblumen für Frau Lina Dollinger München von Ascher Gmeu München 50 DM, Franz Kuttner München 30 DM, Adele Zizler München 15 DM — Zum Gedenken an Herrn Robert Hübner von Irmgard Hübner Lich 50 DM — Im Gedenken zum 25. Todestage ihres Mannes von Julie Flauger Eichendorf 50 DM — Im Gedenken an ihre Schwägerin Elise Schmidt Selb von Emilie Röhl Wangen 50 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Irma Hartig Hof 10 DM, Lina Wunderlich Rotenburg 10 DM, Hilde Aechtner Selb 10 DM, Marie Böhm Rotenburg 25 DM, Anna Wunderlich Hambrücken 20 DM, Emil Mar-

tin Günzburg 20 DM, Emmi Schmidt Rehau 10 DM, Julie Flauger Eichendorf 20 DM, Edith Brandstätter Linz 100 DM, Hermann Jaeger Bayreuth 20 DM, Emmi Abel Graz 30 DM — Sonstige Spenden: Georg Jäger Essen 30 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Statt Grabblumen für Frau Elise Wunschel in Wunsiedel 300 DM von ihrer Schwester Tini Bamberger sowie ihren Neffen Dr. Werner und Dr. Dieter Bamberger, alle in Wien. — Zum Gedenken an ihren verstorbenen Sohn Herrn Robert Fuchs in Nürtingen von seiner Mutter Berta Fuchs 100 DM — Als Dank für die Kranzspenden zum Hinscheiden seiner Mutter von Dr. med. dent. Gerhard Frohring, Esslingen 100 DM — Treffen der Ascher in Winkel mit Lichtbilder-Vortrag 150 DM — Statt Grabblumen für Herrn Volkmar Glaessel in Germering von Karl Wagner Östringen-Odenheim 50 DM, Alfred Zipperer Maintal 20 DM — Im Gedenken an seine langjährige Mitarbeiterin Frau Berta Drechsel von Fritz Buchheim Selb 40 DM, Ida Heinrich Lich 10 DM — Anlässlich des Ablebens seiner Schwägerin Frau Hilde Kraus von Julius Kraus Östringen-Odenheim 30 DM — Im Gedenken an Frau Marie Künzel Nidda von Erna Ritter Schwarzenbruck 50 DM — Im Gedenken an Herrn Adolf Jaeger Limburg von Alfred Zipperer Maintal 20 DM — Statt Grabblumen für Robert Hübner Feldkirchen von Alfred Zipperer Maintal 20 DM — Weitere Spenden für Hüttenausbau von Ing. Hermann Hilf Holzkirchen 50 DM, Liselotte Dietrich Rehau 20 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V. Rehau:** Anlässlich des Ablebens ihres Gatten Herrn Wenzel Zyka Rehau von Frau Ludmilla Zyka 200 DM — Für Geburtstagswünsche von Frieda Mayer Rehau 10 DM.

### Unsere Toten

Im Alter von 79 Jahren starb in Frankfurt am 31. 7. 82 Herr Dipl.-Kfm. Horst v. Dietrich, Sohn des seit 1918 in Asch ansässig gewesenen Arztes Dr. Karl v. Dietrich (Schulgasse), der dann in zweiter Ehe mit Klara geb. Künzel („Golddraht“) verheiratet war. Horst v. D. war seit den fünfziger Jahren bis zum Ruhestand bei der Stadtverwaltung in Frankfurt/M. tätig.

Nach langem Leiden verstarb in München acht Wochen nach Vollendung ihres 69. Lebensjahres Frau Lina Dollinger, eine Tochter des bekannten Ascher Rothemund-Schmieds Ecke Hauptstraße-Kegelgasse. Bei ihrem Begräbnis war die Ascher Heimatgruppe München, der sie lange Jahre angehörte, stark vertreten.

In seinem 62. Lebensjahr starb in Rehau, Jägerstraße 69, am 15. Oktober Herr Emil Eberlein aus Asch, Kantgasse 18. Der Postbeamte, der nach der Vertreibung auch noch in Rehau und Hof Dienst tat, war ein bekannter und in seinen Kreisen geachteter Musiker auf Akkordeon, Trompete und Geige. In zehnjähriger russischer Kriegsgefangenschaft hatte er sich dort selbst eine Geige gebastelt und seine Kameraden damit erfreut.

Nach monatelangem Krankenlager starb im 74. Lebensjahr am 22. Oktober im Krankenhaus Höchst/Main Lm. Hermann Feitenhansl. In Asch erlernte er bei seinem Vater das Schmiedehand-

**ALPA**  
**FRANZBRANNTWEIN**  
ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN  
ZUM INHALIEREN

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem.

von ALPA 849 CHAM/BAY.

**ALPA WECKT DIE LEBENSGEISTER**



Kater Felix  
fühlt sich  
wohl,  
er schwört  
auf ALPA  
mit  
Menthol!



werk, um einst den elterlichen Handwerksbetrieb zu übernehmen. Es kam aber, wie so oft im Leben, anders: Der unselige Zweite Weltkrieg machte diese Zukunftspläne zunichte. Hermann Feitenhansl wurde gleich am ersten Mobilmachungstag eingezogen. Sein Weg führte über die Schlachtfelder Europas, wobei er noch froh sein konnte, daß er überleben durfte, auch wenn er noch eine jahrelange Kriegsgefangenschaft erdulden mußte. 1944 hatte er Lina geheiratet, die einzige Tochter des Schlossermeisters Weibl aus der Lerchengasse. Die Vertreibung brachte sie in den Raum Groß-Frankfurt, wohin dann auch ihr Mann kam. Fleiß und Tüchtigkeit vermittelten ihm eine gute Stellung in einem der größten Industrie-Betriebe im Rhein-Main-Gebiet und er konnte mit seiner Frau noch viele glückliche Jahre erleben. An seiner Beerdigung am 28. 10. auf dem Waldfriedhof in Frankfurt-Griesheim nahmen neben zahlreichen Nachbarn und Bekannten auch seine Freunde vom Turner-Stammtisch mit Ehefrauen und eine große Anzahl der Taunus-Ascher mit ihrem Heimatgruppenleiter teil, der in seiner Ansprache noch einmal in Kürze den Lebensweg des verstorbenen Freundes aufzeichnete und mit herzlichen Worten des Dankes Abschied nahm.

In Nürtingen verstarb im Alter von 57 Jahren am 18. Oktober Herr Robert Fuchs, daheim Kassier bei den Westböhmisches Elektr.-Werken Asch, wohnhaft gewesen Uhlandgasse 16. Schon seine kaufmännische Lehre hatte er im gleichen Betrieb absolviert. Seine in Berlin geborene Gattin lebte 26 glückliche Jahre mit ihm und ist auch den vielen Ascher Landsleuten in ihrer Umgebung dankbar dafür, daß sie zu halber Ascherin wurde. Sie alle trauern mit ihr um einen liebenswerten Freund.

Im Alter von 73 Jahren verstarb am 11. Oktober Frau Lisette Jung geb. Singer, Gattin des Buchdruckers Hermann Jung, der von 1938 - 1942 Bürgermeister von Nassengrub war. Dann wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Mit seinen beiden Kindern kam das Ehepaar durch die Vertreibung zunächst in die Nähe von Bad Mergentheim, wo Hermann Jung nach einem Landarbeiter-Zwischenspiel wieder seinen Buchdruckerberuf ausüben und dann in Stuttgart fortsetzen konnte.

Seit 1960 bewohnte das Ehepaar Jung in Obertürkheim ein eigenes Haus, wo die nun Verstorbene einen ruhigen Lebensabend verbrachte, bis sie eine tödliche Nieren-Erkrankung niederwarf und der Tod schließlich Erlösung bedeutete. Mit Spannung und Freude wartete sie stets auf den Rundbrief.

Am 26. Oktober starb im Alter von 77 Jahren Herr Eduard Steffl in Panzing b. Gangkofen/Ndb., wo er sich 1957 einen Bauernhof gekauft hatte. Seine ganze Liebe galt der Natur und den Tieren. Er hielt sich Pferde, Hasen, Hühner und Tauben. Als eifriger Züchter besaß er viele Pokale und Medaillen. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde er am 30. 10. in Gangkofen beerdigt. In Asch lebte er zuletzt am Forst. Erste Vertreibungsstation war Walkershofen. Über München kam er dann nach Panzing.

Im gesegneten Alter von 89 Jahren verstarb Frau Anna Wagner aus Wernersreuth bei ihrer Tochter Gerda Frank in Ober-Schmitten. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde sie am 11. Oktober 82 zu Grabe getragen. Sie war lange Jahre bei den Firmen Zäh und Döllinger beschäftigt. Nach der Vertreibung und einem Zwischenaufenthalt in der DDR kam das Ehepaar Wagner 1970 zur Tochter Gerda Frank nach Oberschmitten, wo der Vater Hermann W. leider bereits 1971

starb. Dagegen war Frau Wagner bis vor einem Jahr noch sehr rüstig und nahm an allem Geschehen regen Anteil.

In Aidenbach/Ndb. starb nach einer uns von der Post zugegangenen Mitteilung Herr Hermann Wagner, in Asch wohnhaft gewesen Körnergasse 8. Über seine wahrscheinlich recht umfangreiche berufliche Tätigkeit und auch über sein Alter liegen uns keine Informationen vor.

Am 18. September verstarb, wie bereits in einer Traueranzeige angezeigt, in Wunsiedel im Alter von 80 Jahren Frau Elise Wunschel geb. Lässig, Witwe des bereits 1963 verstorbenen Ascher Schuhwarenherstellers Hermann Wunschel. Sie entstammte wie auch ihr vor fast genau einem Jahr heimgegangener jüngerer Bruder Ernst Lässig/Graz dem einst gutbekannten Gasthaus Lässig in der Ascher Bayernstraße. Aus ihrer 1924 geschlossenen Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor. Nach der Vertreibung lebte sie mit ihrer Familie zunächst in Thiersheim; 1954 übersiedelte die Familie in das in Wunsiedel erbaute Fabrikgebäude. Bis zu ihrer Aufnahme ins Krankenhaus im August ds. Jahres wohnte sie mit der Familie ihres Sohnes zusammen und konnte das Heranwachsen ihrer vier Enkelsöhne in Wunsiedel und der zwei Söhne ihrer Tochter mit Freuden erleben.

Nach monatelanger Krankheit verließ uns am 22. Oktober 1982 mein herzenguter Mann, mein lieber Bruder

### Herr Hermann Feitenhansl

im 77. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Lina Feitenhansl** geb. Weibl  
**Irma Feitenhansl**

6230 Frankfurt/Main 80, Mainzer Landstraße 516  
(früher Asch, Hochstraße 2047)

Die Beerdigung fand am 28. Oktober auf dem Griesheimer Friedhof statt. Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir recht herzlich.

### Frau Lina Dollinger geb. Rothemund

\* 25. 8. 1913 † 13. 10. 1982

ist für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Adolf Dollinger**, Sohn  
im Namen aller Angehörigen

München 81, Regina-Ullmann-Straße 54;  
früher Asch, Hauptstraße 78

Mein lieber Mann, unser guter Sohn und Vater

### Robert Fuchs

\* 10. 3. 1925 † 18. 10. 1982

hat uns nach schwerer Krankheit verlassen.

In stiller Trauer:

**Hildegard Fuchs** geb. Rohde  
**Berta Fuchs**  
**Armin und Christa**

7440 Nürtingen, Sudetenstr. 36; früher Asch, Uhlandgasse 6

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

Nach langer Krankheit verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma, Schwester und Tante

**Lisette Jung geb. Singer**

\* 9. 3. 1909 † 11. 10. 1982

In stiller Trauer:

**Hermann Jung**  
mit allen Angehörigen

7000 Stuttgart-Obertürkheim, Kirchsteige 11;  
früher Nassengrub 196

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

**Herr Adolf Ludwig**

\* 20. 6. 1903 † 20. 10. 1982

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme seitens der Ascher Landsleute sei herzlichst gedankt.

In tiefer Trauer:

**Anna Ludwig geb. Mutterer**  
**Hildegard und Erwin Rösel**

6301 Reiskirchen 6 (Bersrod), Am Sonnenhang 13;  
früher Asch, Selber Straße 42 (CFS-Spitzenweberei)

Unfaßbar für uns alle verstarb am 30. September 1982 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Pate

**Herr Hermann Müller**

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

**Martha Müller, Gattin**  
geb. Langheinrich  
sowie alle Anverwandten

Speichersdorf, Hauptstraße 12; früher Asch, Oststraße

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Unfaßbar für uns alle starb plötzlich mein lieber Gatte, unser guter Vater und Bruder

**Herr Eduard Steffl**

\* 14. 2. 1915 † 26. 10. 1982

In stiller Trauer:

**Erna Steffl, Gattin**  
**Jutta, Tochter, mit Familie**  
**Karl Steffl, Bruder, mit Fam.**  
**Hugo Steffl, Bruder, mit Fam.**  
**Berta Hitzenberger, X**  
Schwester, mit Familie

8314 Panzing b. Gangkofen/Ndb.; früher Asch, Egerer Str. 56

Nach schwerer Krankheit verstarb im Alter von 76 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

**Hermann Schmutzer**

\* 27. 4. 1906 † 19. 10. 1982

In tiefer Trauer:

**Elsa Schmutzer geb. Nitzsche,**  
Gattin  
**Raimund Schmutzer, Sohn,**  
mit Familie  
**Armin und Martin, Enkel**

7238 Oberndorf/N, Rosenfelderstr. 15; früher Unterschönbach

Am 8. Oktober 1982 ist nach einem erfüllten Leben im gesegneten Alter von 89 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin, Tante und Patin

**Frau Anna Wagner**

in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

**Rudi Frank**  
und Frau **Gerda geb. Wagner**  
**Wolfgang Franz**  
und Frau **Roswitha geb. Frank**  
**Dirk, Isabel**  
und alle Angehörigen

Nidda/Ober-Schmitten, Taunusstraße 16; früher Wernersreuth, Neue Häuser

**Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.**

**ASCHER RUNDBRIEF** – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins, Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkto. München Nr. 112148-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Sparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.